

Willkommen in der Paranoia-Gesellschaft! Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona

Andreas Anton

Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene, DE
anton@igpp.de

Die Aussage, dass Verschwörungstheorien derzeit Hochkonjunktur haben, hat derzeit Hochkonjunktur. Bereits vor der Corona-Pandemie entstand in der Öffentlichkeit die Wahrnehmung, dass Verschwörungstheorien immer populärer werden, immer mehr in die Gesellschaft einsickern, eine wachsende Bedrohung für die Demokratie darstellen. Am 17. Mai 2019 wurde im Kloster Dalheim bei Lichtenau eine Ausstellung mit dem Titel *Verschwörungstheorien früher und heute* eröffnet. Die Ausstellung stand unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, der zur Eröffnung eine Rede hielt, bei der er den Kampf gegen »Desinformation und Verschwörungstheorien« als eine der »großen Herausforderungen für die liberale Demokratie« bezeichnete.³ Die Corona-Pandemie, so ist häufig zu lesen, wirke wie ein Brennglas auf gesellschaftliche Problemlagen und Fehlentwicklungen. Jedenfalls haben sich die gesellschaftlichen Diskussionen rund um das Thema Verschwörungstheorien während der Covid-19-Pandemie noch einmal erheblich intensiviert und zugespitzt. Folgt man den Einschätzungen unzähliger alarmierender Presseartikel, aber auch einiger Politiker und Experten, so haben sich während der Pandemie neben den gefährlichen Corona-Viren mindestens ebenso pandemisch gefährliche Fake News und Verschwörungstheorien ausgebreitet, die u. a. einen Soulsänger zum Weinen, einen Vegan-Koch zum Durchdrehen, Reichsflaggen vor den Reichstag und den ansonsten arg vernachlässigten Buchstaben Q zu ungeahnter Präsenz brachten. Was ist hier eigentlich los?

³ www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2019/05/190517-Ausstellung-Verschwoerungstheorien.html, 15. Okt. 2020.

Verschwörungstheorien haben keinen besonders guten – man könnte auch sagen, einen außerordentlich schlechten – Ruf. Sie gelten geradezu als Paradebeispiel für irrationale, abwegige, illegitime oder gar gefährliche Haltungen (vgl. Anton et al. 10). ›Verschwörungstheorie‹ und ›Verschwörungstheoretiker‹ haben sich inzwischen zu leidlich potenten Kampfbegriffen zur Diskreditierung missliebiger Meinungen gemausert, was man alleine schon daran erkennen kann, dass es eigentlich niemanden gibt, der sich selbst in der Öffentlichkeit gerne als Verschwörungstheoretiker bezeichnet (vgl. Butter 45). Hinzu kommt, dass Anhängern von Verschwörungstheorien spätestens seit dem paradigmatischen Essay »The Paranoid Style in American Politics« (1964) des US-amerikanischen Historikers Richard Hofstadter mit einer gewissen Regelmäßigkeit ein Hang zu paranoidem Denken unterstellt wurde. Hofstadter sah eine spezielle Bewusstseinsform, einen *paranoid style*, als Ursache für Verschwörungstheorien, grenzte diesen aber klar von der klinischen Paranoia ab: Ein wesentlicher Unterschied zwischen klinischer Paranoia und dem *paranoid style* bestehe darin, dass bei ersterer davon ausgegangen wird, dass sich die wahrgenommenen Bedrohungen und Verschwörungen gegen die Betroffenen selbst richten, während bei letzterem ganze Nationen, Kulturen oder Lebensweisen als Angriffsziel oder Opfer verschwörerischen Wirkens gesehen werden (vgl. Hofstadter 4).⁴ Dies verhinderte allerdings nicht, dass sich in der Folge ganze Scharen von Psychologen auf die Suche nach psychopathologischen Merkmalen von Verschwörungstheoretikern machten. Sie kamen u. a. zu dem erstaunlichen Ergebnis, dass sich Paranoia und Verschwörungserzählungen zwar teilweise überschneiden, »aber in ihrem Umfang sowohl in Bezug auf die wahrgenommene Bedrohung als auch auf das ›Ziel‹ deutlich zu unterscheiden« seien (Nocun und Lamberty 35). Dies ist ein beruhigender Befund, bedenkt man, dass diejenigen, die an irgendeine Verschwörungstheorie glauben, in den meisten Gesellschaften die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen dürften (vgl. etwa Oliver und Wood). Verschwörungstheorien sind ein hochkomplexes, vielschichtiges soziales Phänomen. Ihre Erscheinungsformen reichen von vollständigem Unfug

⁴ Die Paraphrasierung bezieht sich auf eine Textstelle in einer 1967 erschienenen erweiterten Version des ursprünglichen Essays.

bis hin zu legitimen und faktenbasierten Überlegungen. Nach übereinstimmenden psychologischen oder gar psychopathologischen Merkmalen ihrer Anhänger zu suchen, ist in etwa so sinnvoll, wie die Psychologie von SPD-Wählern, Katholiken oder *Harry-Potter*-Fans zu ergründen.

Als *kulturwissenschaftliche Metapher* hingegen ergibt die Rede von der Paranoia im Zusammenhang mit Verschwörungstheorien durchaus Sinn. Verschwörungstheorien wohnt eine gewisse Stimmung inne. Sie bilden ein Geflecht aus spezifischen Denkformen und Emotionen. Grundlegend ist zunächst einmal: *Misstrauen*. Dieses Misstrauen kann sich etwa auf die Äußerungen einzelner Personen oder Personengruppen, auf die ›offiziellen‹ Erklärungen für bestimmte Ereignisse oder auch auf ganze gesellschaftliche Systeme oder Institutionen wie etwa ›die Medien‹ oder ›die Politik‹ beziehen, kommt also innerhalb von Verschwörungstheorien in höchst unterschiedlichen Dosen vor. Aus diesem Misstrauen erwächst schließlich der Verdacht oder die Gewissheit, dass ›etwas nicht stimmt‹, dass die Dinge nicht so sind, wie sie dargestellt werden, sich ›hinter den Kulissen‹ etwas abspielt, dass es eine geheime, verborgene Verschwörung gibt. Sodann beginnt die Suche nach Belegen für die angenommene oder behauptete Konspiration, nach Ungereimtheiten, Widersprüchen, Fehlern in der offiziellen Berichterstattung, aber auch nach Gleichgesinnten, nach der Wärme geteilter Deutungen und Gewissheiten. So entstehen ganze Inseln alternativer Wirklichkeitsbestimmungen, die teilweise so weit vom Festland der orthodoxen Wirklichkeit entfernt sind, dass aus Sicht der Festlandbewohner wahrhaft *verrückt* sein muss, wer sich dort aufhält.

Misstrauen geht oft Enttäuschung voraus – und zwar im doppelten Wortsinne. Dieser Zusammenhang ist durchaus proportional, das heißt: je mehr Enttäuschung, desto mehr Misstrauen. Wenn also derzeit von einer ›Hochkonjunktur‹ von Verschwörungstheorien die Rede ist, muss auch die Enttäuschung groß sein. Enttäuschung besteht aus einem Missverhältnis zwischen Erwartetem, Erhofftem und der Realität. Oder eben aus dem willentlichen oder unwillentlichen Heraustreten aus einer Täuschung, einer Desillusionierung. Die Covid-19-Pandemie schien zu Beginn eher das Gegenteil zu bewirken, eine Rückbesinnung auf traditionelle, etablierte Institutionen, einen Vertrauensgewinn für Wissenschaft, Politik und Medien

nach dem Motto: im Zweifelsfall lieber an dem Bewährten orientieren. Doch die »größte Krise seit dem Zweiten Weltkrieg«, wie die ansonsten mit Superlativen eher sparsame Bundeskanzlerin die Corona-Pandemie bezeichnete, entfaltete sehr schnell ein erhebliches Enttäuschungspotenzial. Schon bald zeichnete sich das Problem ab, dass den ›Lockdown-Maßnahmen‹, zu denen Einschränkungen von Bürger- und Freiheitsrechten gehörten, die in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland beispiellos sind, eine unklare Datenbasis gegenüberstand, die durchaus unterschiedliche Interpretationen zuließ – etwa, was die Gefährlichkeit und die Ausbreitungsgeschwindigkeit des Virus anbelangt. Einige der Informationen und Deutungen, die zu Beginn der Pandemie von Wissenschaft, Politik und Medien über das Virus verbreitet wurden, erwiesen sich im Nachhinein als einigermaßen postfaktisch – oder zumindest unvollständig. So war zum Beispiel der rasante Anstieg der Fallzahlen zu Beginn der Corona-Krise nicht nur, aber auch auf den ebenso rasanten Anstieg der Zahl der Testungen zurückzuführen. Dann wurde klar, dass nicht jeder statistische Corona-Tote auch ein ›echter‹ Corona-Toter sein muss, da in die offizielle Zahl der Corona-Toten alle einfließen, die vor ihrem Tode positiv auf Sars-CoV-2 getestet wurden. Hierzu vermeldet das Robert Koch-Institut: »Sowohl Menschen, die unmittelbar an der Erkrankung verstorben sind (›gestorben an‹), als auch Personen mit Vorerkrankungen, die mit SARS-CoV-2 infiziert waren und bei denen sich nicht abschließend nachweisen lässt, was die Todesursache war (›gestorben mit‹) werden derzeit erfasst.«⁵ Die Gefährlichkeit des ›neuartigen‹ Corona-Virus wurde anfangs auch damit begründet, dass es in der Bevölkerung keinerlei Grundimmunität gäbe und das Virus sich daher ungehindert ausbreiten könne. Doch bald meldeten sich Wissenschaftler zu Wort, die die These von der fehlenden Grundimmunität bezweifelten und die These von der Kreuzimmunität ins Spiel brachten, die wiederum von anderen Wissenschaftlern bezweifelt wurde. Und so weiter. Und so fort.

Dies alles und etliche weitere offene Fragen in Bezug auf die Corona-Pandemie führten in Teilen der Bevölkerung zu einer erheblichen Verunsicherung, in anderen Teilen zur offenen Ablehnung der offiziellen Deutung der Ereignisse, zu dem

⁵ www.rki.de/SharedDocs/FAQ/NCOV2019/gesamt.html, 14. Okt. 2020.

Verdacht, dass sich hier, ähnlich wie die Finanz- von der Realwirtschaft, das offizielle Narrativ von der Realität abgekoppelt hat. Hinzu kam der Eindruck vieler, dass berechnete Zweifel an der amtlichen Corona-Erzählung im öffentlichen Diskurs zu wenig Platz bekommen oder gar systematisch ausgeschlossen würden. Die Enttäuschung trat also auf beiden Bedeutungsebenen ein: Die Erwartung, dass derart drastische Einschränkungen des wirtschaftlichen und alltäglichen Lebens der Menschen auf einer eindeutigen, nachvollziehbaren und widerspruchsfreien Datengrundlage beruhen müssen, ist für viele Menschen nicht erfüllt. Die damit einhergehenden Zweifel sehen sie im öffentlichen Diskurs zu wenig berücksichtigt oder sie fühlen sich durch einseitige Berichterstattung gar getäuscht. Kurzum: Sie wurden misstrauisch.

Situationen, in denen die offizielle Wirklichkeitsbestimmung zu bröckeln beginnt, muss man sich vorstellen wie einen Wald, in dem nach einem heftigen Sturm Äste von Bäumen abgerissen wurden oder gar ganze Bäume umfielen. Auf dem nunmehr sonnenbeschienenen Waldboden wachsen plötzlich Pflanzen, die zuvor keine Chance hatten, darunter auch allerlei eigentümliche Gewächse. So führten die Wirren der Corona-Pandemie zum Erblühen wirrer Gedanken einiger Wirtköpfe. Xavier Naidoo und Attila Hildmann, beide zuvor nicht primär für bestechende politische Analysen bekannt, fühlten sich im Zuge der Corona-Krise offenbar berufen, den Menschen mitzuteilen, was *in Wahrheit* passiert. Durch ihre Bekanntheit erreichten die beiden mit ihren Botschaften ein großes Publikum – und darunter waren offensichtlich tatsächlich ein paar Menschen, die das aus dem Internet und sozialen Medien zusammengekleisterte Verschwörungs-Geschwurbel ernst nahmen, das der Sänger und der Koch von sich gaben. Es ist, wie wenn in einer großen Runde ein schlechter Witz erzählt wird: Einer lacht immer. Inspiriert wurden die beiden offensichtlich von dem mysteriösen QAnon-Kult aus den USA, in dessen Kern die Behauptung steht, dass eine einflussreiche, weltweit agierende Elite aus Pädophilen und Satanisten Kinder entführe, gefangen halte und foltere, ihnen Blut abzapfe und daraus *Adrenochrom* gewinne,⁶ das als Verjüngungsdroge diene. Donald Trump ist

⁶ Adrenochrom ist ein Stoffwechselprodukt von Adrenalin, das im menschlichen Körper in geringen Mengen entsteht und synthetisch hergestellt werden kann. Die Vorstellung, dass Adrenochrom von

für viele Anhänger von QAnon eine Art Erlöser, der gekommen ist, um die düstere Verschwörung zu zerschlagen und die in unterirdischen Bunkern gefangenen Kinder zu befreien. So verkündete Naidoo mitten in der Corona-Krise in einem Video unter Tränen, dass, wenn er es richtig verstehe, »in diesem Moment in verschiedenen Ländern der Erde Kinder aus den Händen pädophiler Netzwerke befreit [werden]. Aber nicht so, wie ihr denkt. [...] Adrenochrom, geht auf Adrenochrom, Bilder, wenn ihr das ertragen könnt. Und ich weiß seit mindestens 15 Jahren, was los ist« (Harder 3).

Die bizarren Ausbrüche von Naidoo und Hildmann kann man traurig oder auch bedenklich finden. Viele Medien sahen darin aber offenbar einen hohen Sensationswert. Vor allem Hildmann entwickelte sich zu einer Art negativem Medienstar, zu einem Vorzeige-Covidioten, zu einer Art Synonym für alle, die im Zuge der Corona-Krise aus der Spur gerieten. Und davon scheint es unzähligen Medienberichten zufolge ja einige zu geben. Jedenfalls war in den letzten Monaten viel über Aluhutträger, Reichsbürger, Verschwörungsideologen etc. zu lesen. Doch genau darin liegt das Problem: Durch die mediale Fokussierung auf das Kuriositäten-Kabinett innerhalb des Feldes der Kritik an der offiziellen Sichtweise auf die Pandemie fühlen sich viele Menschen mit berechtigten Zweifeln nicht ernst genommen, nicht gehört. Menschen, die Attila Hildmann für einen Spinner halten, die aber Kritik an den Corona-Maßnahmen haben und vielleicht auch über die eine oder andere Corona-Verschwörungstheorie nachdenken, etwa zum Ursprung des Virus. Anders ausgedrückt: Jene, die das Festland zwar verlassen haben, aber auf großen Inseln in der Nähe der Küste leben und genau beobachten, was auf der anderen Seite passiert. Auf diesen Inseln gibt es weder Aluhüte noch Reichsflaggen, aber eine Menge Unmut darüber, wenn Politik und Medien legitime Kritik, Spinnereien und Extremismen in einen Topf werfen.

lebenden Menschen gewonnen und als Droge konsumiert werden kann, geht wahrscheinlich auf das 1971 erschienene Buch *Fear and Loathing in Las Vegas* von Hunter S. Thompson zurück (vgl. Sixsmith).

So wie das Misstrauen die Basis für Verschwörungstheorien bildet, scheint umgekehrt das Misstrauen oftmals auch die Basis für den Umgang von Politik und Medien mit Kritik an der offiziellen Corona-Wirklichkeit zu sein. Interessant erscheint mir in diesem Zusammenhang insbesondere die geradezu inflationäre Verwendung der Begriffe ›Verschwörungstheoretiker‹ und ›Verschwörungstheorie‹, die immer häufiger auch dann zur Anwendung kommen, wenn die damit bezeichnete Argumentation gar keine Verschwörungsbehauptung enthält, sondern lediglich eine abweichende Meinung repräsentiert. Mit anderen Worten:

Der Begriff »Verschwörungstheorie« und seine Derivate werden von zahlreichen Medien wie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nach dem Gießkannenprinzip ausgeschüttet, sobald ein gewisser Rahmen des Diskurses verlassen wird. Auffällig ist, dass es auch hierbei nicht um Inhaltlichkeit geht, sondern dass offenbar Maßstab für die Anwendung des Begriffs ist, ein unausgesprochen abgestecktes Feld verlassen zu haben, innerhalb dessen ein Diskurs erlaubt ist. (Lorenz)

Die negative Konnotation der Begriffe ›Verschwörungstheorie‹ und ›Verschwörungstheoretiker‹ wird genutzt, um die Illegitimität, Irrationalität und Gefährlichkeit einer abweichenden Meinung zu markieren. Damit wird der Vertrauensverlust, den Politik und Medien erfahren, zurückgespiegelt. Die Devise lautet: Wer uns nicht vertraut, dem ist zu misstrauen! Hinter der Aufgeregtheit, mit der manche Journalisten und Politiker abweichende Meinungen zur Corona-Krise kommentieren, ist deutlich die Angst vor dem Verlust der Deutungshoheit zu spüren, davor, dass sich immer mehr Menschen abwenden und in andere alternative Wirklichkeiten begeben.

Wir leben in einer Paranoia-Gesellschaft. Ich meine damit einen gesellschaftlichen Zustand, in dem sich eine wachsende Angst vor Verschwörungen einerseits und eine wachsende Angst vor Verschwörungstheorien andererseits wechselseitig hochschaukeln und im öffentlichen Diskurs zu einer zunehmenden Polarisierung und zu einem Klima des Misstrauens, der Empörung und der Gereiztheit führen. Dieser Zustand kann chronisch werden – und damit zu einer echten Gefahr für die

Demokratie. Um diese Dynamik zu stoppen, hilft nur Mäßigung auf beiden Seiten und vor allem die Bereitschaft zu einem offenen, sachlichen Diskurs. Um eine in diesem Text zugegebenermaßen schon etwas überstrapazierte Metapher noch einmal aufzugreifen: Manchem Festlandbewohner täte es sicher gut, einmal ein wenig Urlaub auf einer Insel zu machen. Und mancher Inselbewohner sollte dringend einmal wieder das Festland besuchen. Am besten dafür wäre es, wenn man zwischen Festland und Inseln Brücken baut.

Autor

Andreas Anton, Soziologe, arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg im Breisgau. Arbeitsgebiete: Wissens-, Medien-, Kultur- und Exosozialogie. Aktuelle Veröffentlichung: Anton, Andreas, Schetsche, Michael (2020): *Sie sind da. Wie der Erstkontakt mit Aliens unsere Gesellschaft verändern könnte. Ein Gedankenexperiment*. München: Komplet-Media.